

Geld! Geld!! Geld!!!

Autor(en): **Merz, Erich / Haas, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

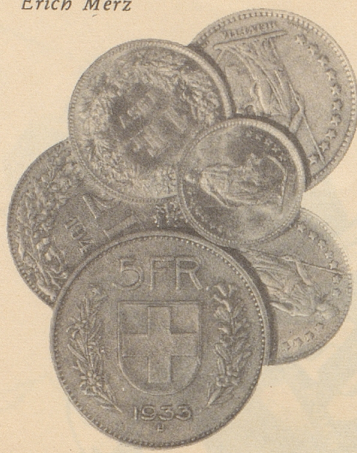
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geld! Geld!! Geld!!!

Erich Merz



Rate

Mit Geld kann man Glück zwar nicht kaufen, aber wenigstens eine nette Anzahlung machen.

Schein

Nie ist, behauptete Saphir, das Urteil der Menschen weniger wert gewesen, als seit der Erfindung des Papiergeldes, denn sie beurteilen alle Menschen nach dem «Schein».

Zivilisationskrankheit

Die Umwandlung des traditionellen Tauschhandels in Geldwirtschaft hat – laut Hamburger «Spiegel» – unter der Bevölkerung afrikanischer Länder seelische und körperliche Störungen ausgelöst, und die Zahl afrikanischer Neurotiker ist nach einer Untersuchung der Unesco beträchtlich gestiegen.

Diminutiv

Es ist sonderbar, meinte Lichtenberg, daß diejenigen Leute, die das Geld am liebsten haben und am besten zu Rate halten, gerne im Diminutivo davon sprechen. «Da kann ich doch meine 600 Talerchen dabei verdienen – ein hübsches Sümmchen.» – Wer so sagt, schenkt nicht leicht ein halbes Talerchen weg.

Theorie und Praxis

«Hätte ich» – so schrieb ausgerechnet Karl Marx 1864 an Engels – «während der letzten zehn Tage Geld gehabt, so hätte ich viel Geld auf der hiesigen Börse gewonnen.»

Ein Vergnügen weniger

Barzahler, inserierte ein Abzahlungsgeschäft, bringen sich um einen der schönsten Augenblicke im Leben: um die Bezahlung der letzten Rate.

Besser

Eine Hand voll Geld ist oft besser als beide Hände voll guter Ratschläge.

Essigstich

Der schäumende Wein der Hochkonjunktur, den alles Volk in vollen Zügen trinkt, hat – nach Ernst Nägeli – einen Essigstich: die Entwertung des Geldes, das wir verdienen.

Führt zu Streit

Geld ist nach den Ergebnissen einer amerikanischen Umfrage in 69 von 100 Fällen die Ursache von Ehestreitigkeiten.

Gute Partie

Das Geld habe ich erhalten, aber das Regiment verkauft, sagte der Mann, als er unter dem Pantoffel stand.

Sein Standpunkt

Geld allein macht nicht glücklich, sagte der Wucherer, man muß es auch zu vierzig Prozent ausleihen können.

Polgars Mitleid

Mir tun alle Leute leid, meinte Polgar, die mit ihrem Geld nichts anderes tun können, als wieder Geld zu verdienen.

Durch Schaden klug

Kein Geld ist nach Schopenhauer vorteilhafter angewendet als das, um welches wir uns haben prellen lassen; denn wir haben dafür unmittelbar Klugheit eingehandelt.

Schulden

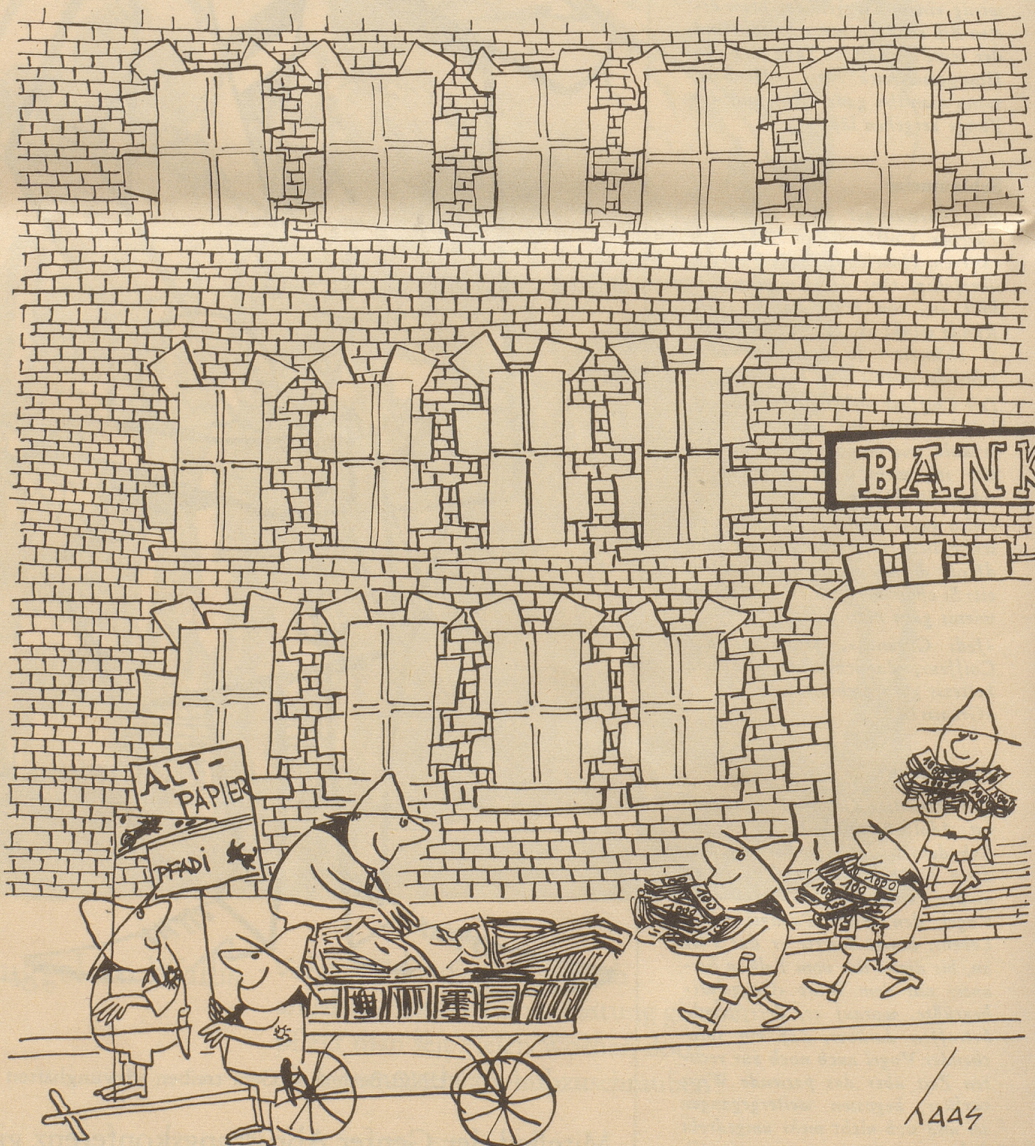
Ein schweizerisches Sprichwort: Es isch nüt besser z ha als d Schulde; je weniger as mene z frässe git, um so größer werde si.

Garantiert echt

Um verlorenes Geld und Gut, schrieb der Römer Juvenal, werden die echtsten Tränen geweint.

Statt Geld

Empfehl Euren Kindern Tugend, hielt Beethoven fest, sie allein nur kann glücklich machen, nicht Geld, ich spreche aus Erfahrung!



1444

Volkes Weisheit

Am Geld, im Trunk und im Zorn erkennt man des Menschen Gemüt.

Eines Tages

Rudyard Kipling warnte Studenten in einer Ansprache davor, allzuviel an Geld, Position und Ansehen zu denken: «Eines schönen Tages werden Sie einem Menschen begegnen, dem das alles nichts bedeutet, und dann wird Ihnen klar werden, wie arm Sie sind.»

Teilunsterblichkeit

Nur wenn wir unsere Rechnungen nicht bezahlen, können wir – sagt Wilde – hoffen, im Gedächtnis der Krämer fortzuleben.

Vogelscheuchengesichter

Ein Wort von Gotthelf: Du mein Gott, es gibt sie dick genug, die an ihrem Geldsäckel nichts ertragen mögen und die Gesichter machen wie ertaubete Löwen, wenn man nur von weitem Miene macht, sie um einen Batzen zu bringen, ja die, wie man Bündenschücher (Vogelscheuchen) auf frisch angesäeten Plätzen aufsteckt, um die Vögel zu vertreiben, solche Bündenschüch-gesichter Tag um Tag machen, damit kein Vogel nicht einmal Miene mache, nach ihrem Geldsäckel zu recken.

Ursache und Wirkung

Das Geld muß – so meinte der Humorist Saphir – auch eine tüchtige Portion Luft enthalten, weil dadurch so manche Menschen aufgeblasen werden.

Nervus rerum

Als ich jung war, erklärt Oscar Wilde, glaubte ich, Geld sei das Wichtigste im Leben. Jetzt, wo ich alt bin, weiß ich, daß es tatsächlich das Wichtigste ist.

Portemonnaie

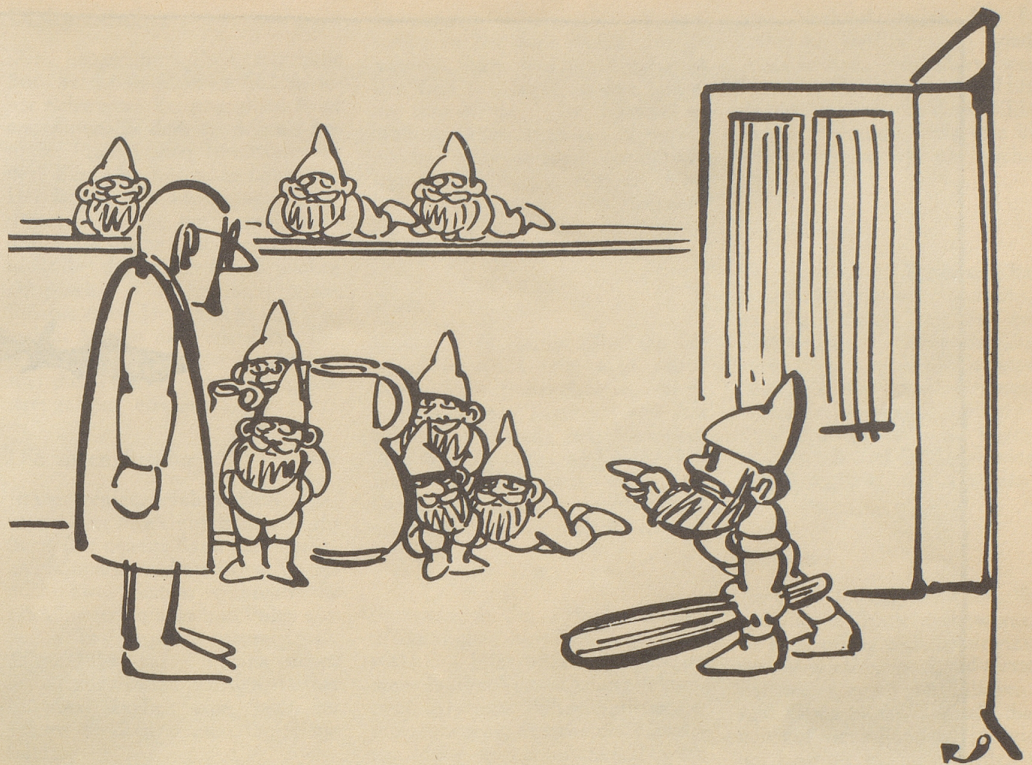
Ein Portemonnaie, meditierte Robert Walser, stellt Beziehungen her und ändert Ansichten. Was auseinanderlorterte, leimt Geld unglaublich flink zusammen.

Verpulvern

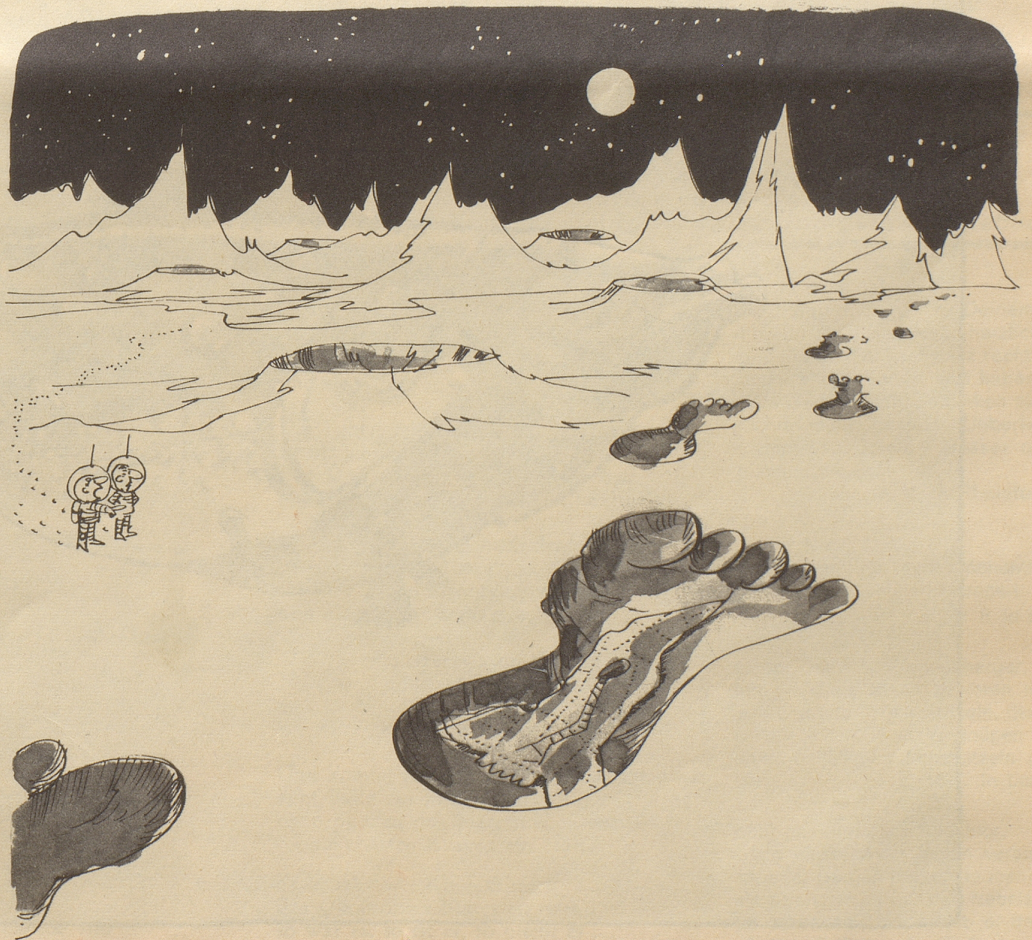
Die Welt, warnte Karl Kraus, wird sich einmal wundern, daß sie kein Geld mehr hat. So geht's jedem, der es verpulvert.

Faustregel

Sei freundlich zu jedermann, bis du eine Million hast; nachher ist jedermann freundlich zu dir.



«Sind Sie der Kerl, der den Gartenzwerg erfunden hat?!»



«Merkwürdig — ich könnte wetten, daß unsere Rakete vor einer Stunde noch hier stand . . . »